

Beklemmende Vergangenheit

Rumänische Dichterinnen stellten beim Leselenz Werke vor, die sich mit dem Ceausescu-Regime beschäftigen. Eine Anklage war auch der Auftritt des gebürtigen Chinesen Yang Lian.

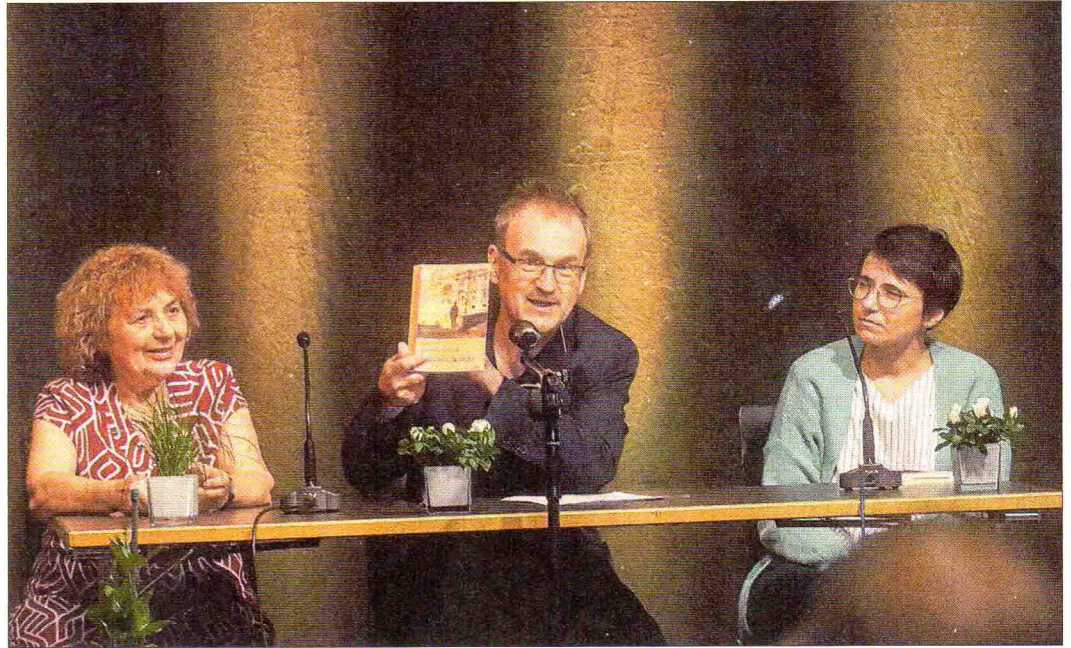
VON JÜRGEN HABERER

Hausach. Die Autorinnen Gabriela Adamesteanu (82) und Lavinia Braniste (41) repräsentierten am Samstagabend die Gastsprache Rumänisch beim Hausacher Leselenz. Die beiden Frauen aus unterschiedlichen Generationen spüren drei Jahrzehnte nach dem Ende des Ceausescu-Regimes den Spuren einer beklemmenden Vergangenheit nach.

Letitia, die Protagonistin von Adamesteanus Roman „Der Trevi-Brunnen“ kehrt nach vielen Jahren in Frankreich nach Bukarest zurück um sich das einst von den Kommunisten enteignete Erbe ihres Onkels zurückzuerobern. Im letzten Band ihrer Romantrilogie über Letitia blickt die Autorin desillusioniert auf das postkommunistische Rumänien.

Nachdem die beiden Romane „Provisorium der Liebe“ und „Der gleiche Weg an jedem Tag“ vor allem den tristen Alltag, die Unterdrückung der Menschen in der Ära Ceausescu reflektiert wurden, geht es nun vor allem um die Psychologie der Heimkehrerin, die instinktiv spürt, dass die Jahrzehnte der Diktatur noch immer nachhallen und von der vordergründigen Geschäftigkeit einer kapitalistisch-demokratischen Gesellschaft nur unzureichend übertüncht werden.

Lavinia Braniste hat mit „Sonja meldet sich“ einen Roman vorgelegt, der aus der Sicht einer jungen Frau vom Lande die Aufarbeitung der bleiernen Zeit der Diktatur und ihrer kollektiven Verdrängung in der Zeit seit 1989 wagt. Die beiden Autorinnen kommen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu ähnlichen



Die Autorinnen Gabriela Adamesteanu (links) und Lavinia Braniste (rechts) beschäftigen sich in ihren Werken mit der beklemmenden Vergangenheit ihres Heimatlandes Rumänien. Moderiert wurde die Lesung von Jan Koneffke (Mitte).

Foto: Jürgen Haberer

Schlussfolgerungen, konfrontieren den Leser aber mit einer ganz unterschiedlichen Sprache. Bei Gabriela Adamesteanu schwingt eine tiefe Poesie der Worte mit, Lavinia Braniste bedient sich der schlichten und nüchternen, manchmal groben Sprache des Proletariats, entwickelt dabei aber großes Einfühlungsvermögen.

Stimme der Dissidenten

Der anschließende Streifzug durch die Gegenwartslyrik wird von der 82-jährigen Dichterin Ana Blandiana eingeleitet. Sie war über viele Jahre eine der wichtigsten Stimmen der rumänischen Dissidenten und Bürgerrechtler, leitet heute die Gedenkstätte „Sighet“, die sich der Aufarbeitung des kommunistischen

Regimes widmet. Sie trägt in ihrer Muttersprache Gedichte vor, die auch in der deutschen Übersetzung nicht an Schwere verlieren – Bilder einer von Lähmung und Unterdrückung geprägten Welt.

In der bis weit nach Mitternacht andauernden Veranstaltung kommen außerdem Naney Hüniger, der ehemalige Stadtschreiber Nils Mohl und der Schweizer Dichter Walter Fabian Schmid zu Wort, aber auch der 1955 in Bern geborene Chinese Yang Lian. Seine experimentelle Lyrik, die er seit den 1980er-Jahren wegen „geistiger Verschmutzung“ in China nicht mehr veröffentlichen darf, tritt in den Hintergrund. Yang Lian, dem nach dem Massaker auf dem Platz des himmlischen Friedens die chinesische Staatsbürger-

schaft entzogen wurde, nutzt seinen Auftritt in Hausach vor allem um die unmenschliche Politik Chinas anzuprangern und an die Ermordung seines Bruders zu erinnern.

Den Schlusspunkt unter die lange Nacht der Lyrik in der Stadthalle setzt die junge Poetin Precious Chiebonam Nnebedum, die in Nigeria und Österreich aufgewachsen ist. Sie zieht das Publikum mit einer Mischung aus afrikanischen Gesängen, deutschen und englischen Versen zu später Stunde noch einmal in den Bann. Sie strahlt dabei eine Leichtigkeit aus, die mit sehr viel Empathie und Wärme daherkommt, auch wenn sie in ihren Texten immer wieder die Erfahrungen einer Frau mit schwarzer Hautfarbe thematisiert.